



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Eichendorff, Joseph von - Lockung*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



weiteres Indiz hierfür ist das Wort „Söller“, was soviel wie ‚offene Plattform‘ bedeutet, die an einem Haus durch Pfeiler getragen wird. Die Umgebung außerhalb des Hauses wird als sehr naturnah beschrieben („Bäume rauschen“, „wo die vielen Bäche gehen“), d.h. es gibt beispielsweise keine Industrie oder lärmenden Autobahnen in unmittelbarer Nähe. Es wird somit ein Gegensatz von drinnen und draußen dargestellt, wobei das „Draußen“ das Ziel ist. In der ersten Strophe werden vor allem Fragen formuliert, aber es wird nicht klar, wer diese Fragen stellt; ob es eine in der Natur stehende Person ist oder gar das Lyrische Ich selbst, welches zu sich spricht. Auch bleibt es dem Leser verborgen, um welche Art Mensch es sich beim Lyrischen Ich handelt, da keine weiteren Angaben diesbezüglich gemacht werden. Die Fragen, die gestellt werden, beschreiben Gefühle, die man empfindet, wenn man durch die Natur – z.B. einen Wald- geht. Auch beschreiben diese Fragen, die sich - wie später noch gezeigt wird - als rhetorische herausstellen, gleichzeitig den Wald mit vielen Adjektiven („rauschende Bäume“, stille Schlösser“, „viele Bäche“).

Die zweite Strophe lässt sich in zwei Teile gliedern, einmal in die Verse 9 bis 12 und in die letzten 4 Verse. In den Versen 9 bis 12 wird die Vergangenheit angesprochen; auch wieder indem gefragt wird, ob diese „irren Lieder“ noch bekannt wären. Das Adjektiv „irren“ deutet womöglich auf Naivität der Lieder, also auf kindliche, einfache Lieder hin. Dass die Vergangenheit als positiv empfunden wird, macht Vers 10 deutlich, in welchem es heißt: „aus der alten, schönen Zeit“. Diese noch gut in Erinnerung gehaltene Zeit erwacht nun erneut, denn die angesprochenen Lieder ertönen bald wieder in der Einsamkeit der Nacht, wie es ähnlich in Vers 11 lautet.

Der zweite Teil der zweiten Strophe (Verse 13-16) beschreibt nun wieder detailliert die Umgebung des Lyrischen Ichs außerhalb des Hauses, also die Schönheit der Natur. Auffällig ist nun der letzte Vers, in welchem eine direkte Aufforderung steckt, in die Natur zu kommen („Komm herab, hier ist's so kühl“). Doch von wem nun diese Aufforderung stammt, ist unklar.

### **Intention und sprachliche Mittel**

Die Intention des Gedichts zeigt schon der Titel „Lockung“. Es soll jemand in eine andere Welt, eine andere Umgebung gelockt werden. Da nicht explizit von einer anderen Person gesprochen wird, kann man davon ausgehen, dass es das Lyrische Ich ist, welches sich selbst ermutigen möchte, die ungewohnte und geheimnisvolle Welt „da draußen“ zu entdecken. Es versucht, sich die vielen schönen Dinge, die den Wald ausmachen, vor Augen zu führen und sich näher zu bringen und seine Phantasie anzuregen, auch einmal fernab des Alltags zu leben. So gesehen flüchtet das Lyrische Ich aus dem Alltagstrott, aus der rationalen Welt hinein in die emotionale Traumwelt.

Um sich selbst zu motivieren und sich auf die Traumwelt einzulassen, finden sich im Gedicht einige Stilmittel, welche die „Lockung“ bzw. die Sehnsucht unterstützen.

Als erstes fallen die *Fragen* in der ersten Strophe auf, die beim näheren Betrachten rhetorisch sind, da das Lyrische Ich sie ja beantworten kann - es erlebt sie ja. Aber sie unterstützen die Sehnsucht, das Verlangen, die geheimnisvolle Natur zu betrachten und ihr Aufmerksamkeit zu schenken („Lockt's dich nicht hinabzulauschen?“).

Weiterhin werden *Metaphern* verwendet wie zum Beispiel „gehende Bäche“ oder „lauschende Bäche“, die Sinnlichkeit und Glück ausdrücken.



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Eichendorff, Joseph von - Lockung*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

